

Das alte Misstrauen lebt fort

Erweiterungswunsch des Sonderabfallentsorgers Zimmermann stößt auf Widerstand

■ Von Stephan Rechl in

Gütersloh (WB). Der Technische Überwachungsverein (TUV) hat noch kein zuverlässiges Verfahren zur Messung von Misstrauen entwickelt. Rund um die Gottlieb-Daimler-Straße, Sitz des Abfallentsorgers Zimmermann, könnte er ansonsten Höchstwerte ermitteln.

Bis kurz vor Ende der Einwendungsfrist Ende April lagen gegen den Wunsch der Firma, die Produktionskapazität der Feststoff-

Konditionierungsanlage von 65 000 auf 95 000 Tonnen pro Jahr zu erhöhen, keine Beschwerden vor. Dann waren es mit einem Mal so viele, dass Wolf-Christian Denkhäus, Verfahrensleiter bei der Bezirksregierung Detmold, zur förmlichen Anhörung in den Ratssaal einlud.

Wer das vier Tage dauernde Anhörungsverfahren zum Neubau der Anlage vor 14 Jahren miterlebt hat, ist auf den Marathon mit Thermoskanne, Mineralwasser, geschmierten Broten, Bananen und Cocktailtomaten vorbereitet. 4800 Einwände waren seitherzeit zu bearbeiten, das Protokoll der

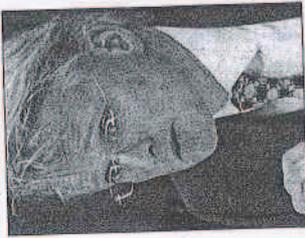
damaligen Anhörung umfasst 580 Seiten.

Unter den im Ratssaal versammelten Erweiterungs-Gegnern gibt es einen qualitativen Unterschied. Da sind zum einen die Anlieger aus den benachbarten Wohnsiedlungen. Noch aus Avenwedde-Bahnhof gibt es Klagen über Gestank, Lärm und Verkehrsbelastung. Zum anderen gibt es die kleinere Gruppe der perfekt vorbereiteten Mitglieder der Gesellschaft für Natur und Umwelt (GNU) und ihrer Spezialisten aus der Initiative »Das bessere Müllkonzept«. Auf den Tischen vor ihnen gibt es nicht nur die Cocktailtomaten, von hier kommen auch die schärfsten Einwände gegen die Erweiterung.

Weil es nur um die Kapazitätserweiterung einer vorhandenen Anlage geht, hat Dr. Jörg Wellenbüscher, Technischer Leiter der Firma Zimmermann, seinen Antrag auf die dafür nötigen Informationen beschränkt. Der Bezirksregierung reichte das aus – sie kennt den Betrieb ohnehin durch regelmäßige Kontrollen. Den Bürgern und den Experten aber ist das zu wenig: »Warum wurde die Vorbehandlungsanlage nicht in die Untersuchung einbezogen?« – »Welche Auswirkungen hat die Kapazitätserweiterung auf die Ablufttechnik?« – »Werden die Lagermengen in den vier Silos er-



Firmen-Mitlinhaber Gerhard Zimmermann.



Dezerent Wolf-Christian Denkhäus

höht?« – »Wann wird Zimmermann den schon vor Jahren genehmigten, fünften Silo bauen?«. In den Vorbehandlungsanlagen bleiben die zu verarbeitenden

»Kennen Sie einen Ort in Deutschland, an dem in nur einer Straße so viel Sonderabfall anfällt?«

Anwohner Felix-Wankel-Straße

Mengen konstant, die Ablufttechnik wird mit der moderaten Mengen-Erweiterung in der Anlage problemlos fertig, die Firma Zimmermann hat nicht vor, einen fünften Silo zu errichten – was Dr. Jörg Wellenbüscher auch antwor-

tet, es wird nicht geglaubt. Diese Erfahrung macht auch der Sachverständige Manfred Rahm, der im Auftrag Zimmermanns die Genehmigungsbefähigung in der Umgebung untersucht hat. Der TÜV hat die Abluft am Schornstein unter den für Zimmermann schlechten Bedingungen gemessen, Rahm hat auf diesen Werten seine Berechnungen aufgebaut. Fazit: Direkt an der Gottlieb-Daimler-Straße riecht manchmal besonders stark, ansonsten werden nirgends gesetzliche Richtwerte verletzt.

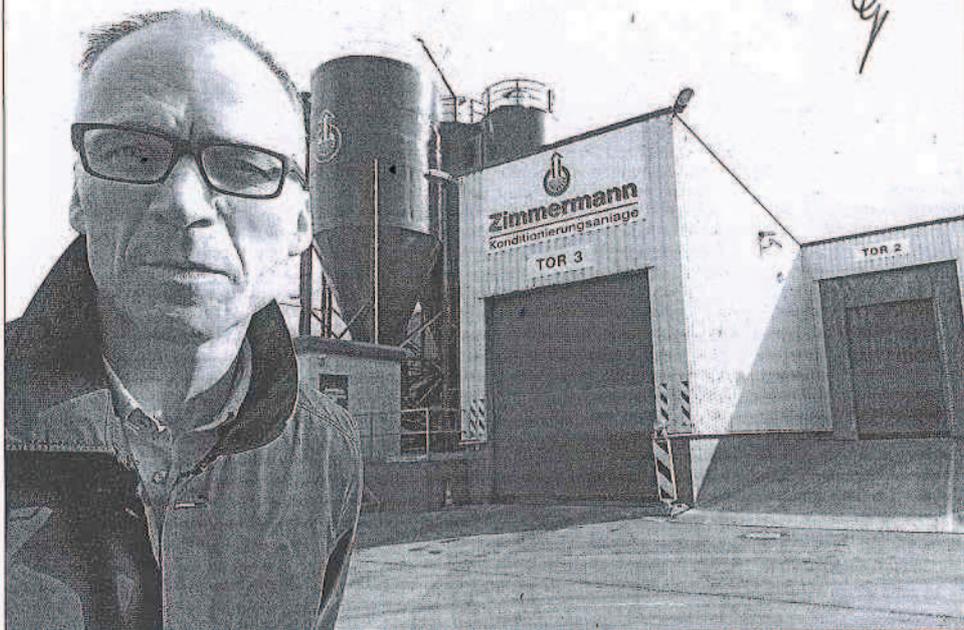
Anlieger, die wegen des Gestanks nur noch bei Südwind ihre Terrassen nutzen können, empfinden dieses Gutachten als »deutlich mündig«. Dezerent Denkhäus ordnete schon gestern an, dass es überarbeitet werden muss.



Gut vorbereitet: Christa Dreyer-Achtelik und Ingo Achtelik von der Initiative »Das bessere Müllkonzept.«

WB

21. Mai 2016



Vor dem Werk IV: Der technische Leiter der Firma Zimmermann, Dr. Jörg Wellenbüscher, hat auch den Antrag formuliert. Über Tor eins und zwei wird angeliefert, durch Tor drei abgefahren. Bild: Steinecke

Seit 2004 betreibt der Sonderabfallentsorger Zimmermann an der Gottlieb-Daimler-Straße im Industriegebiet Isselhorst/Avenwedde die Anlage zur Behandlung von festen anorganischen Abfällen (Werk IV). Das sind vor allem Filterstäube etwa aus der Abluftreinigung von Verbrennungsanlagen, sogenannte Filterkuchen (Metallhydroxidslämme) aus der Abwasserbehandlung – zum Beispiel aus der eigenen Chemisch-physikalischen Anlage an derselben Straße – sowie Rost- und Kesselaschen. Die Abfälle werden in der Halle maschinell mit anderen Stoffen vermischt, so dass sie in Deponien ober- oder unterirdisch (Salzbergwerke) gelagert werden können. Zimmermann hat eine Genehmigung für einen Durchsatz von 65 000 Tonnen pro Jahr. Betriebszeit ist montags bis freitags von 7 bis 19 Uhr. Der Mischer läuft derzeit 5,2 Stunden pro Tag. Zimmermann hat eine Erhöhung der Kapazität auf 95 000 Tonnen beantragt, was eine Verlängerung der Maschinenlaufzeit auf 7,5 Stunden bedeuten würde. (din)

Nachbarn klagen über üble Gerüche

Von unserem Redaktionsmitglied GERRIT DINKELS

Gütersloh (gl). Beim Erörterungstermin am Freitag im Ratsaal hat sich der Sonderabfallentsorger Zimmermann Fragen zur geplanten Betriebsausweitung gestellt. Nachbarn und Umweltschützer beklagten Belästigungen durch den Betrieb und stellten den Standort im Industriegebiet Avenwedde/Isselhorst in Frage.

Das Unternehmen plant, den Durchsatz in seiner Feststoffbehandlungsanlage an der Gottlieb-Daimler-Straße von 65 000 auf 95 000 Tonnen pro Jahr zu erhöhen. Damit seien weder bauliche Veränderungen noch eine Erhöhung von Grenzwerten verbunden, sagte der technische Leiter Dr. Jörg Wellenbüscher. Es wür-

den die gleichen Abfälle verarbeitet und es gebe keine vermehrte Lagerung. Wellenbüscher: „Das Einzige, was sich ändert, ist die Anlagenlaufzeit, ansonsten ändert sich nichts.“



Gegen dieses Vorhaben sind an die 300 Sammel- und Einzel-einwendungen bei der Bezirksregierung Detmold eingegangen. „Eine beachtliche Zahl“, sagte Wolf-Christian Denkhau, Dezernent und Verfahrensleiter (Bild). „Die Prüfung des Antrags ist noch nicht abgeschlossen. Wir sind mittendrin im Verfahren.“ Für die Erörterung habe er die Einwendungen zu Schwerpunkten gebündelt, „die rechtlich von

Bedeutung sind“.

□ **Der Antrag:** Der von den Umweltverbänden GNU und „Das bessere Müllkonzept“ engagierte Experte Peter Gebhardt sagte, er habe größte Schwierigkeiten gehabt, den Antrag zu verstehen. Wesentliche Unterlagen etwa zur Abluftbehandlung fehlten ebenso wie eine Kurzbeschreibung der Anlage. Dazu Wellenbüscher: „Die Bezirksregierung muss entscheiden. Ich habe den Antrag nicht für Sie und für die Öffentlichkeit geschrieben.“

□ **Die Anlage:** Viele Fragen zielten auf die Technik, die Abluftfilterung und eine benachbarte Vorbehandlungsanlage, die in den Antragsunterlagen bisher keine Rolle spielt. Wellenbüscher berichtete, dass alle Werke mit einem Rohrpostsystem verbunden seien. Auf diesem Weg ge-

langten Proben von eingehenden Frachten ins 150 Meter entfernte Labor. Laborleiter Dr. Uwe Artchwager-Perl sagte: „Wir sind so ausgestattet, dass wir alle geforderten Untersuchungen durchführen können.“

□ **Die Lage:** Laut Bebauungsplan liegt die Anlage in einem Industriegebiet. Denkhau: „Das ist eine Anlage, die in ein Industriegebiet gehört, dort ist sie gut aufgehoben. Bauplanungsrechtlich ist sie damit unbedenklich.“ Das wollten die Gegner so nicht stehen lassen. Man müsse auch an die Nachbarschaft denken. Dabei gelte es, alle vier Betriebe der Firma Zimmermann an der Straße im Zusammenhang zu sehen, forderte Hermann Walljasper; Anlieger der Felix-Wanke-Straße. Eine solche Konzentration sei einmalig in Deutschland.

„Es stinkt immer, es sei denn, es ist Südwind“

□ **Gerüche:** Der von Zimmermann engagierte Sachverständige Manfred Rahm legte dar, dass die Richtwerte auch nach einer Betriebsausweitung unterschritten würden. Laut Geruchsrichtlinie dürften in Wohn- und Mischgebieten in bis zu zehn Prozent der Jahresstunden Gerüche wahrnehmbar sein, in Gewerbe- und Industriegebieten in 15 Prozent. Tatsächlich seien es im Umfeld des Werks IV bis zu drei Prozent der Jahresstunden. Den Berechnungen lägen Messungen des TÜV Nord zugrunde.

Ein Anlieger der Straße im Wiehagen jenseits der B 61 sagte: „Das ist für mich blanke Theorie, die in keiner Weise die Lebenswirklichkeit der Anwohner widerspiegelt.“ Die Geruchsbelästigung sei in den frühen Morgenstunden besonders stark. „Wegen der Geruchsbelästigung habe ich das Haus verkauft. Ich wohne jetzt in Neuenkirchen“, sagte ein Kritiker. Walljasper fühlte sich durch das Gutachten regelrecht gedemütigt. „Es stinkt immer, es sei denn, wir haben Südwind.“

Ein Mitarbeiter der benachbarten Firma Hüsemann: „Wir müssen dort arbeiten. Es ist permanent ein Geruch da.“

□ **Luftreinhalung:** Ingo Achtelik (GNU) sagte, „durch eine Kapazitätserhöhung wird auch die Schadstofffracht höher.“ Er äußerte die Sorge, dass giftige Dioxine aus Filterstäuben in die Luft abgegeben werden könnten. Artchwager-Perl räumte ein, dass Dioxine vor Ort nicht gemessen werden könnten.

□ **Lärm/Lastwagen:** Beim Lärm geht es vorrangig um den LKW-Verkehr. Nach Angaben von Wellenbüscher bedeutet die Aufstockung ein bis zwei Lastwagen mehr in der Stunde und 20 mehr am Tag. Sie hätten durchschnittlich 25 Tonnen geladen. Denkhau: „Wir bewegen uns in einem Industriegebiet. Da sage ich ganz frech: Das merkt man gar nicht.“ Dem widersprach ein Mitarbeiter der Firma Hüsemann. Die Lastwagen beschädigten die Straßen. Außerdem würden die wartenden Fahrzeuge den Parkbereich beanspruchen. **Zurückgeblieben**



Sprecher der Umweltverbände: (v. l.) Christa Dreyer-Achtelik, Ingo Achtelik, der Sachverständige Peter Gebhardt, Dieter Schluckebier.



Antragsteller: (vorn v. l.) Gerhard Zimmermann, Rechtsanwalt Prof. Dr. Martin Dippel und Dr. Jörg Wellenbüscher. Bilder: Dinkels (3)



Intensiver Austausch: Ingo Achtelik (2. v. l., GNU) und Dieter Schluckebier (r., „Das bessere Müllkonzept“) haken bei den Ausführungen von Gerhard Zimmermann (geschäftsführender Gesellschafter Zimmermann-Gruppe, rechtes Bild, v. l.), Rechtsanwalt Martin Dippel und des Technischen Leiters des Betriebs, Jörg Wellenbüscher, nach.

FOTOS: ROBERT BECKER

Zimmermann muss Antrag nachbessern

Erörterungstermin: Umweltverbände und Kritiker lassen sich im gut gefüllten Ratssaal die Pläne des Gütersloher Abfallentsorgers für die Erweiterung seiner Feststoff-Konditionierungsanlage erläutern. Anlieger machen sich vor allem in einem Punkt Sorgen

Von Robert Becker

■ Gütersloh. Ein Etappenziel haben die Vertreter von „Das bessere Müllkonzept“ und des Kreisverbandes Gemeinschaft für Natur- und Umweltschutz (GNU) gestern erreicht: Die Firma Zimmermann, Spezialunternehmen für Sonderabfallentsorgung und Verwertung, muss ihren Antrag zur geplanten Kapazitätserweiterung der Feststoffkonditionierungsanlage an der Gottlieb-Daimler-Straße überarbeiten. Mindestens erforderlich sind Geruchsuntersuchungen und Messungen für den Bereich der Vorbehandlungsanlage. „Solange diese nicht vorliegen, werden wir nichts entscheiden“, sagte Wolf-Christian Denkhäus, Leiter für Zulassungsverfahren und Rechtsangelegenheiten bei der Bezirksregierung in Detmold. Denkhäus rechnet mit mehreren Monaten der Nachbereitung.

Großes Interesse

Der Andrang zum Erörterungstermin, der gestern morgen schon um 9.30 Uhr begann, war beträchtlich. Vom Sitzungsraum 707 war die Veranstaltung in den Ratssaal verlegt worden, wo die Plenumsplätze nahezu komplett besetzt waren. Neben Vertretern der Umweltverbände waren viele Anrainer des Industriegebiets gekommen. Aus der Lokalpolitik verfolgten Birgit Niemann-Hollatz (Grüne) und Norbert Morkes (BfGT) die Erörterung.

Darum geht es

Das Entsorgungsunternehmen hat bei der Bezirksregierung die Erhöhung der Anlagelaufzeit des Mixers für die Feststoffkonditionierung ihres Werkes 4 beantragt. Statt der bislang genehmigten 65.000



Moderator: Wolf-Christian Denkhäus von der Bezirksregierung leitete den Erörterungstermin souverän und sachlich.

Tonnen pro Jahr sollen fast ein Drittel mehr – genau 95.000 Tonnen – jährlich verarbeitet werden dürfen. Das soll durch eine Verlängerung der Mischer-Laufzeit von 5,2 auf 7,5 Stunden pro Tag erreicht werden. In seiner Präsentation benannte der Technische Leiter des Betriebes, Dr. Jörg Wellenbüscher, auch ausdrücklich die Bereiche, die nicht beantragt sind. Bauliche Veränderungen, Grenzwert erhöhungen, Art der Abfälle, Lagermengen, oder organisatorische Veränderungen seien demnach nicht geplant. Auswirkungen dürfte hingegen der Lieferverkehr mit sich bringen. 30.000 Tonnen zusätzlich bedeuten rund 1.100 bis 1.200 zusätzliche Lkw-Bewegungen pro Jahr allein für die Anlieferung.

Was wird behandelt?

Behandelt werden im Werk 4 im wesentlichen Metallhydroxidschlämme („Filterkuchen“) und Filterstäube. Die Schlämme, die feucht (50 Prozent Wasseranteil), aber nicht flüssig sind, würden in einer Art Mischwerk mit fester Masse vermengt, um sie deponierfähig zu machen, erläuterte Wellenbüscher. Dazu müsste

das Endprodukt verdichtungsfähig sein, um gelagert werden zu können. Chemisch müsse der pH-Wert behandelt werden.

Warum sind die Abfälle gefährlich?

Metallhydroxidschlämme können aufgrund der unterschiedlichen Herkunft nicht immer klassifiziert werden, mitunter können diese gefährliche Stoffe enthalten. Die Filterstäube enthalten teils einen Alkali-Anteil mit reizenden Eigenschaften, teils auch Schwermetalle. Das erklärte Wellenbüscher, der mit seinen Erläuterungen offen, ausführlich und präzise war, gleich zu Beginn.

Was sind die Bedenken der Umweltverbände?

Peter Gebhardt, Berater von GNU und „Das bessere Müllkonzept“, hakte immer wieder ein, wenn ihm Ausführungen innerhalb des Antrags unvollständig erschienen. Ein immissionsschutzrechtliches Genehmigungsverfahren wie dieses müsse nicht nur von der Fachbehörde, sondern auch von der Öffentlichkeit nachvollzogen werden können, lautete sein Einwand. In der Tat setzte der Antrag Kenntnisse aus früheren Vorgängen voraus – für Laien kaum oder gar nicht nachvollziehbar. Wolf-Christian Denkhäus als Moderator stellte klar: Der Antrag sei zwar knapp, aber der RP als Genehmigungsbehörde habe den Antrag nicht zurückgewiesen, also angenommen.

Was sagen die Nachbarn?

Anwohner der Umgebung kritisierten vor allem die Geruchsbelästigung. Durch die Ausweitung der Kapazitäten fürchten sie eine Verschlechterung der Luft. Vier Nachbarn gaben ihre Einschätzung.

„Nur bei Südwind frühstücken wir draußen“, sagte einer. „Mein Haus habe ich wegen des Geruchs verkauft“, erklärte ein anderer. „Die Gottlieb-Daimler-Straße sollte besser Bitterfeld Straße heißen“, äußerte ein Dritter. „Gibt es eigentlich unabhängige Untersuchungen? Wir haben die Gerüche ständig“, formulierte ein Vierter. Kurios genug: Gerade die Geruchswerte lagen meilenweit unter den Grenzwerten und nahe der sogenannten Irrelevanz, die mit zwei Prozent des Jahreswerts angegeben werden. Danach dürfte es nur an zwei Prozent aller Stunden im Jahr dort stinken.

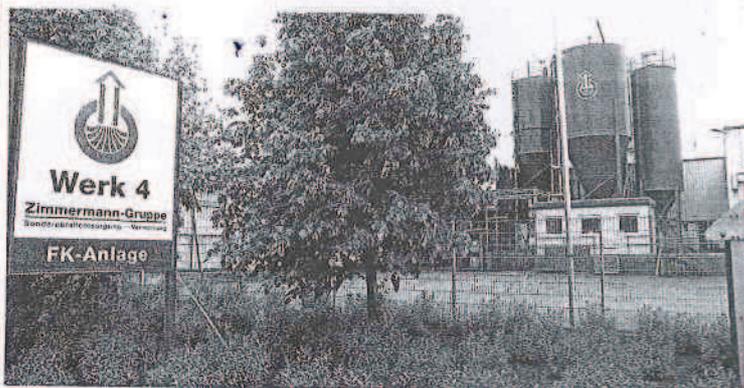
Wie geht es weiter?

Zimmermann wollte „nur“ die Kapazitätserweiterung der Feststoffkonditionierung durchbringen. Jetzt steckt das Unternehmen mitten in einer

grundsätzlichen Diskussion um seine Anlagen, um Vorgänge, Grenzwerte und deren Kontrollen. Das machte es dem Technischen Leiter, Dr. Wellenbüscher, zwischenzeitlich schwierig, ruhig zu bleiben. Planungsrechtlich steht der Entsorger an der richtigen Stelle, fand Wolf-Christian Denkhäus: „Der Bebauungsplan weist es als Industriegebiet aus. Da gehören solche Anlagen hin.“

21. Mai 2016

Anzeige



Darum dreht es sich: Die Mischer in Werk 4 sollen gut zwei Stunden am Tag länger in Betrieb sein. 30.000 Tonnen Material will Zimmermann pro Jahr zusätzlich bearbeiten.